

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 20

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Die Nägel an den Füßen werden kurz gehalten, die Füße stark mit Talg geschmiert. Unter die Fersen und die Zehen kommen weiche Polster, die Stiefel haben ganz niedrige Absätze. 3. Auf etwa begleitende Führen dürfen nur die Mäntel gelegt werden; alles Andere einschl. Essvorräte, behalten die Ochotniki bei sich, das Bajonett ist stets aufgepflanzt. 4. Eine grosse Ruhepause von 1½ Stunden nach Zurücklegung der grösseren Weghälfte; in dieser werden Brot, ein halbes Pfund Fleisch nebst Thee oder Branntwein verzehrt. Kleinere Pausen von drei bis vier Minuten nach jeder Stunde, die letzte etwas länger, damit sich die Leute vor dem Einrücken in Ordnung bringen können. 5. Der Führer marschiert, um das Tempo zu regeln, stets voran, und die Soldaten dürfen den Führer nicht überholen. Erst am Ende des Marsches wird der Schritt verstärkt.

Bei einer am 30. Mai vorgenommenen Übung wurden unter anderen folgende Leistungen kontrolliert: 1. Bestimmung der Breite, Tiefe und Schnelligkeit des Laufes sowie des Ufers und des Grundes eines Flusses. Das Kommando des Regiments Ssemenowsk überschritt einen Fluss vermittelst aufgeblasener Schläuche aus Soldatenzelten. 2. Der Patrouillendienst, Erkundungen, Meldungen, Lesen von Karten, Orientierung nach dem Kompass, der Sonne, nach Bäumen etc. 3. Auswahl geeigneter Orte zu Hinterhalten, Heranschleichen an den Feind, Passieren eines Waldes in der Kette und im Gänsemarsch. 4. Zerstören von Telegraphen, Eisenbahnen und anderen Strassen. Es fanden sich Leute, die den Ansprüchen nicht ganz genügten, hauptsächlich der zu geringen Übungszeit wegen. Der Divisionskommandeur hat daher befohlen, dass nach Einstellung der Rekruten, vom Frühjahr ab, die Ochotniki von allen sonstigen Dienstleistungen befreit sein und täglich in ihrer Spezialität unterwiesen werden sollen, wozu neuerdings auch die erste Hilfsreichung an Kranke und Verwundete gehört. Zur Erkundung von Stellungen bei Anwendung des rauchschwachen Pulvers hat jedes Kommando zwei Krimmstecher und einen Distanzmesser erhalten, desgleichen Telephone, die namentlich bei Nacht grossen Nutzen bringen. Während des Winters werden die Ochotniki zwei bis drei Wochen im Lager vereinigt, wo sie in Baracken wohnen und neben anderen Beschäftigungen auch die Benutzung der Schneeschuhe erlernen. Vorlesungen und Unterhaltungen dienen dabei zur Beförderung der Unternehmungslust und eines besonderen Korpsgeistes. (!)

Besonders interessant sind die Übungen, welche die Ochotniki gemeinschaftlich mit den Kosaken vornehmen. Am 31. Mai wurde auf dem Platze des Regiments Ssemenowsk Folgendes gezeigt: 1. Der Lauf neben dem Pferde, wobei die Ochotniki sich an der linken Seite des Sattels oder am Steigbügel festhielten und sich mit dem rechten Ellbogen auf die Seite des stark trabenden Pferdes stützten. Der Reiter nahm dabei dem Ochotnik das Gewehr ab und stützte sich mehr auf den rechten Bügel. 2. Die Ochotniki setzten sich auf die Pferde, und die Kosaken liefen, sich am Bügel festhaltend, nebenher. 3. Die Infanteristen schlangen sich hinter den Kosaken auf die Kruppen der Pferde, was die Leute mit umgehängtem Gewehr selbst bei der stärksten Bewegung, sehr geschickt machen. Einige standen sogar auf dem Pferde. 4. Das gemeinschaftliche Auftreten der Kosaken und der Ochotniki wurde gezeigt.

Feindliche Kavallerie erschien in der Ferne. Die Ochotniki liessen im vollen Lauf die Steigbügel los und legten sich auf die Erde. Die Kosaken warfen sich mit Geschrei auf den Feind, drehten aber schnell wieder um und lockten dadurch den Gegner zur Verfolgung, der dann von den ungesenen auf der Erde liegenden Ochot-

niki mit einer Salve empfangen wurde. Dann sprengten die Kosaken wieder vorwärts dem überraschten Feinde entgegen oder zogen sich mit den Ochotniki zurück.

In derselben Art liess Suworow die Kosaken mit Jägern zusammen operieren, und sie waren unzertrennlich.

Am 1. und 2. Juni fand schliesslich ein Manöver der Ochotniki der ersten Brigade gegen die der zweiten Brigade statt, und zwar unter ganz kriegsgemässen Umständen, so dass die beiden Gegner bis zum Beginn der Vorbewegung nichts von einander wussten. Bei dem Süddetachment war die zum Schutz ausgestellte Vorpostenabteilung mit dem zwei Werst entfernten Gros durch ein Telephon verbunden, das die ganze Nacht arbeitete. Zur Erkennung der eigenen Leute bei Nacht dienten besondere, von den Mannschaften selbst erfundene Signale und Zeichen. Originell ist eine Methode für die Erkundungspatrouillen. Begegnete eine solche einem Feind, so bemühte sie sich, denselben ungesenen vorbeizulassen, und ging ihm dann nicht nach, sondern verfolgte nach den Fusspuren den Weg, auf welchem der Feind gekommen war, um so seine Anfangsstellung ausfindig zu machen. Die mündlichen und schriftlichen Meldungen liessen nichts zu wünschen übrig. Wir bemerken dazu, dass bei der I. Gardedivision auch wirkliche Jagden ausgeführt werden. So erlegte das Kommando des Regiments Ismailow im Jahre 1892 allein elf Bären. Erkennt man, dass derartig besonders ausgebildete Abteilungen in einer Truppe überhaupt nötig sind, so muss man zugeben, dass der Zweck in diesem Falle nahezu erreicht ist. (Milit. Wochenbl.)

Verschiedenes.

Vom Kriegslehrer Erzherzog Karl.

(Schluss.)

Es war nun für alle älteren österreichischen Offiziere, die das vor 79 Jahren zum zweiten und letzten Male in deutscher Sprache edierte Werk aus ihren Studienjahren her kannten, schon längst zu einem befremdlichen Gefühle geworden, dass diese hervorragendste Schrift des vornehmsten vaterländischen Kriegslehrers jener Zeit vom Büchermarkte verschwunden und nur selten mehr auf antiquarischem Wege oder aus älteren Bibliotheken zu erhalten war. Auch die auszügliche Reproduktion desselben in den „Militärischen Klassikern“, welche 1882 erschienen und vom gegenwärtigen Korpskommandanten Feldzeugmeister Freiherrn von Waldstätten herausgegeben worden war, konnte darin nur bessern, aber nicht abhelfen, weil eben mit Rücksicht auf die Anlage der Klassikersammlung bloss das erste Hauptstück des ersten Teiles mit Weglassung der durch geometrische Figuren illustrierten Beispielserie über die gegenseitige strategische Wirkungs- oder Deckungssphäre zweier gegnerischer Armeen erschien, aber nicht alles übrige des Werkes, welches gerade in applikatorischer und geschichtlicher Hinsicht am interessantesten gewesen wäre. Diesem Übelstande begegnet nun das erlauchte Brüderpaar, die Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, indem, wie wir bereits in der „Reichswehr“ Nr. 473 gemeldet haben, über Auftrag dieser beiden Söhne des Erzherzogs Karl dessen „Ausgewählte Schriften“ in sechs Bänden erscheinen werden, und ausgenommen der für eine spätere Zeit zur Veröffentlichung vorbehaltenen Korrespondenz und den in der Jugend verfassten Arbeiten fast alle seine Aufsätze enthalten sollen. Der erste jetzt ausgegebene Band dieser „ausgewählten Schriften“ publiziert die auch in Waldstätters Ausgabe enthaltenen „Grundsätze der höhern Kriegskunst für die

Generale der österreichischen Armee“, welche Erzherzog Karl 1803, zur Zeit als er als Kriegsminister und Präsident des unseligen Hofkriegsrates die dringend notwendige Umgestaltung dieser Behörde durchführt, über die innere und äussere Politik der Monarchie zahlreiche Denkschriften entwirft und wegen Aufschub des drohenden Krieges lebhaft Controversen besteht, verfasst hat, die aber erst 1806 im Druck erschienen, in der Neuauflage 1808 mit Beispielen ergänzt und 1844 ohne denselben ins Italienische übersetzt wurden. Diese Beispiele, an deren Bearbeitung sich die Generalstabs-Offiziere Oberstlieutenants Ernst und Mayer von Heldensfeld, wie die Majore von Geppert und Eugen Graf Haugwitz beteiligt hatten, wurden, weil nicht vollständig vom Erzherzog herrührend, auch in der gegenwärtigen Ausgabe nicht aufgenommen, aber dagegen die von ihm verfasste „Vorerinnerung“.

Aus dieser, seit 85 Jahren wieder zum erstenmale gedruckten Einleitung citieren wir den Anfang; er lautet:

„Die Grundsätze der Kriegskunst beruhen auf mathematischen Wahrheiten und sind das Resultat der Erfahrung aller aufgeklärten Völker und Zeiten.

Die Kenntnis ihrer zweckmässigen Anwendung bildet den praktischen Feldherrn. Tiefes Nachforschen über die Ursachen entscheidender Kriegsvorfälle entwarf die Theorie des Krieges; Sammlung eigener und fremder Erfahrungen lehrt ihren Gebrauch.

Die nachstehenden Blätter enthalten Darstellungen aus den wichtigsten Vorfällen des Krieges und schliessen sich an die vorangegangenen Grundsätze der höheren Kriegskunst an.“

Man schreibe diese Einleitung heute knapper und ebenso vielsagend, als sie damals gegen die erwähnte landläufige Ansicht von dem angeborenen Feldherrntalente sein musste!

Dem ersten Bande der „Grundsätze der höhern Kriegskunst“, beziehungsweise dem Beispiel-Anhange, hätte ein zweiter mit Beispielen aus den letzten Kriegen folgen sollen. Die Publikation ist jedoch unterblieben und werden auch in den jetzt erscheinenden „Ausgewählten Schriften“ daraus bloss eine „Allgemeine Betrachtung über den Krieg“ und einige Aufsätze zum erstenmale veröffentlicht, und zwar ein „Entwurf zur Aufstellung einer Defensive am Rhein“, ferner im vorhergegangenen Winter verfasste „Vorläufige Bemerkungen über den Feldzug 1799“, dann der Artikel „Von den Festungen“, und die Besprechungen der Schlacht bei Neerwinden (18. März 1793) und Chateau-Cambrésis (26. April 1794, bei welchen sich der Herzog ruhmvoll ausgezeichnet hatte, wie die Beurteilung der Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember 1800), und endlich die Erstürmung der Verschanzungen von Mainz (29. Oktober 1795).

Gleichlautend sind in Waldstätts Ausgabe die „Beiträge zum praktischen Unterrichte im Felde für Offiziere der österreichischen Armee“ publiziert. Dieselben waren 1806 bis 1813 erschienen, 1825 neu aufgelegt und mit Benützung der „Feldinstruktionen Radetzky's“ zu dem im Jahre 1865 ausgegebenen „Praktischen Dienst im Felde“ verwendet worden. Man erkennt in demselben deutlich den auch dem heutigen Dienstreglement, zweiter Theil, zu Grunde liegenden Kern.

Von den „Grundsätzen der Strategie“ ist gegenüber Waldstätts Ausgabe das erste Hauptstück vollständig, und um das zweite bereits im ersten Bande mehr enthalten. Doch fehlt noch der zweite Teil, und wir müssen daher die Besprechung bis zum Erscheinen desselben verschieben und behalten uns zugleich vor, seinerzeit über die für den Militär, Staatsmann und Historiker besonders interessanten Aufsätze und Denkschriften ein-

gehende Erörterungen zu bringen. Vorläufig müssen wir es aber betonen, dass die Armee und die Monarchie den beiden Erzherzogen Albrecht und Wilhelm für die Initiative bei Herausgabe des literarischen Nachlasses ihres grossen Vaters doppelten Dank schulden: Den Dank dafür, dass die köstlichen Gedankenschatze, welche Erzherzog Karl auf den Schlachtfeldern in den höchsten Militär- und Staatsämtern während dem äusserst bewegten politischen Leben seiner Zeit und durch ununterbrochene Studien erworben hat, der Gegenwart teils wieder, teils überhaupt zugänglich gemacht werden; in zweiter Linie aber den Dank dafür, dass nun der Armee und dem Vaterlande der gerechtfertigte Vorwurf abgenommen wurde, die Lehren eines grössten und ersten Kriegeslehrers unserer Monarchie pietätlos der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, während in anderen Staaten, wie in Deutschland und Frankreich, durch ununterbrochene Publikationen und Citierungen das Interesse für solche Männer sorgsam wach erhalten wird. Bezüglich des unmittelbaren Nutzens, den die „Ausgewählten Schriften“ schaffen werden, kann man behaupten, dass derselbe sich mindestens ebensoviel wertvoll darstellen wird, als der beispielsweise aus den militärischen Korrespondenzen eines Friedrich des Grossen etc. gezogene, mit welchen ein förmlicher Kult getrieben wird. Bei unserer folgenden Besprechung werden wir darum auch vornehmlich auf die für die Gegenwart und Zukunft giltigen Lehren in den Werken des Erzherzogs Bedacht nehmen, denn sie sollen und werden unsere Behauptung erweisen. (Reichswehr.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

37. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Richard Knötel. Bd. IV, Heft 3. Rathenow 1893, Verlag von Max Babenzien. Preis pro Heft Fr. 2. —
38. Capitaine, Emil und Ph. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesamten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. VI. Bd. Heft 1. Rathenow 1893, Verlag von Max Babenzien. Preis pro Heft Fr. 2.

Die rühmlichst bekannten und unter + 3930 patentirten Militärhemden in Wolle und Baumwolle sind in den nachstehenden Dépôts zu beziehen:

Basel:	Herrn Georg Frankenbach.
Liestal:	„ C. Erb.
Aarau:	„ A. Erdin.
Brugg:	„ Traugott Simmen.
Solothurn:	„ Simmen-Müller.
Biel:	Mr. Ct. Gogniat.
Neuchâtel:	„ D. Claire, chemisier.
Lausanne:	Intendance des casernes.
Blère:	Intendance des casernes.
Genf:	Mess. Schmidt, Dahms & Co.
Bern:	Herrn T. Gysin, chemisier.
Zürich:	„ Straumann-Crouzet.
Winterthur:	„ H. Spiess, chemisier.
Frauenfeld:	„ Kim-Keller.
Schaffhausen:	„ C. Pfeiffer, Sohn.
St. Gallen:	Herren Gebr. Schmid, chemisiers und Zeughausverwaltung.
Chur:	Herren C. Bener, Söhne.
Wallenstadt:	Herrn J. Wick z. Bazar.
Glarus:	„ R. Beglinger, chemisier.

Erste schweizerische
Uniformen-Fabrik
Speyer, Behm & Cie.,
vormals Mohr & Speyer,
Bern – Zürich.
Spezialität in englischen und Saumür-Reithosen.

Man achte auf den Stempel.